M4.5 CARL SEVERING: EIN BIELEFELDER SPD-MANN MACHT KARRIERE

*Die Industrialisierung veränderte das Leben der Menschen. Städtischer Wohnraum war knapp, die Löhne niedrig, Arbeitsschutz und politische Mitbestimmung waren kaum vorhanden. Die Arbeiter*innen erkannten, dass sie sich organisieren mussten, um etwas zu verändern. So entstand die Arbeiter*innenbewegung. Sie machte den Ersten Mai zum „Feiertag der Arbeiter", an dem sie ihre Art zu leben und ihre Organisationen feierte und für bessere Lebensbedingungen und politische Mitbestimmung kämpfte. Er ist bis heute ein Feiertag. Doch: „Ist der Erste Mai mehr* als nur ein arbeitsfreier Tag?"

Carl Severing, der am 01. Juni 1875 in Herford geboren wurde und seit 1894 in Bielefeld lebte und arbeitete, stammte aus einer Arbeiter*innenfamilie. Sein Vater war Zigarrenarbeiter, seine Mutter Näherin. Er selbst machte eine Ausbildung zum Schlossergesellen. Früh beschäftigte er sich mit den Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter*innenschaft und politischen Programmen der Arbeiter*innenbewegung. Im Jahr 1892 trat er dem Herforder Ableger des „Deutschen Metallarbeiter-Verbandes" bei. 1893 wurde er SPD-Mitglied und wirkte beim Aufbau des Herforders Ortsvereins mit. Severing galt als Anhänger des pragmatischen, reformorientierten Teils der Partei. Ihm war an der konkreten Verbesserung der Lage der Arbeiter*innen gelegen. 1905 wurde er in die Bielefelder Stadtverordnetenversammlung gewählt, bereits 1907 erlangte er das Mandat, in den Reichstag einzuziehen. 1912 gelang es ihm nicht, sein Mandat zu erneuern. Seine Zeit im Reichstag hatte ihn aber überzeugt, dass die parlamentarische Arbeit der richtige Weg sei, die Lage der Arbeiter*innen zu verbessern.

Noch im Juli 1914 stellte sich Severing gegen den möglichen Krieg, befürwortete aber im August die Bewilligung der Kriegskredite durch den Reichstag. Möglicherweise war die Ablehnung der Politik des russischen Zaren, einer der Gegner des Deutschen Reiches, der Grund dafür. Viele SPD-Mitglieder sahen im sogenannten „Zarismus" eine Gefahr, die unbedingt abgewandt werden musste. Während der Revolution von 1918/19 trat er für die Gründung einer parlamentarischen Republik ein. So stellte er sich auch gegen diejenigen, die eine „Diktatur des Proletariats" errichten wollten. Im Januar 1919 wurde er in die Nationalversammlung und das Preußische Landesparlament gewählt. Beim „Kapp-Putsch", einem Umsturzversuch demokratiefeindlicher Militärs, vermittelt er das „Bielefelder Abkommen" (M4.6), das die Unruhen im Ruhrgebiet beilegen sollte. Im März 1920 wurde er Innenminister Preußens. Der Preußischen Regierung gehörte er bis 1926 an. Ab 1928 war er kurzzeitig deutscher Innenminister. 1930 kehrte er ins preußische Innenministerium zurück, wo er im Juli 1932 im Zuge des sogenannten „Preußenschlags", bei dem die sozialdemokratische Regierung Preußens durch Hindenburg abgesetzt wurde, seinen Posten widerstandslos räumte.

Während der nationalsozialistischen Diktatur lebte Severing weitgehend unbehelligt in Bielefeld. Nach der bedingungslosen Kapitulation wirkte er am Neuaufbau der SPD mit. Weil man ihm vorwarf, den Nationalsozialisten nicht genügend Widerstand geleistet zu haben, blieb ihm eine größere politische Karriere in der Bundesrepublik verwehrt: Er war allerdings Vorsitzender der SPD-Bezirksorganisation östliches Westfalen und Mitglied des ersten Landtags

von NRW, wo er an der Ausgestaltung der neuen Landesverfassung mitarbeitete. Im Juli 1952 starb Severing.

Nach ihm ist ein Bielefelder Berufskolleg benannt.

Text nach: Lademacher, Horst: Severing, Carl. 03.09.2004. In: LWL (Hrsg.): Internet-Portal "Westfälische Geschichte". Online unter: <https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/finde/langDatensatz.php?urlID=1415&url_tabelle=tab_person> [Stand: 31.10.2022]